
Wanckel, Katharina (2022). Wie Religionslehrkräfte von ihrem Religionsunterricht erzählen. Orientierungen angesichts von Umbruchssituationen. Religionspädagogik innovativ 51. Stuttgart: Kohlhammer. ISBN 978-3-17-042482-1. 330 Seiten.

Eva Stögbauer-Elsner

Universität Regensburg (eva.stoegbauer-elsner@ur.de)

Die 2020 an der Leuphana Universität Lüneburg als Dissertation angenommene, qualitativ-empirische Studie erkundet in sieben Kapiteln die Vorstellungen und Orientierungen von evangelischen Religionslehrkräften an niedersächsischen Grundschulen – eingebettet in die drängende Frage nach einer zukunftsfähigen Organisationsform des Religionsunterrichts an der öffentlichen Schule angesichts einer (religiös) heterogenen Schülerschaft, schulorganisatorischer Probleme dieses ‚kleinen Faches‘ und eines fortschreitenden Traditionsabbruchs.

Das einführende Kapitel (9-26) spannt dazu einen großen, überblicksartigen Bogen vom Phänomen religiöser Vielfalt hin zu verschiedenen empirischen Studien zum Religionsunterricht (an der Grundschule), um das eigene Forschungsvorhaben zu profilieren, nämlich die Analyse des Erfahrungs- bzw. handlungspraktischen Wissens von Religionslehrkräften. Dabei wird von Anfang an kommuniziert, dass sich „während des Forschungsprozesses [...] entscheidende Anpassungen des Ausgangsstudiendesigns sowie des Fokus der Forschung ergeben“ (23) haben: Ursprünglich sollten nämlich die Perspektiven von Lehrkräften, Schulleitung und Erziehungsberechtigten auf den Religionsunterricht und dessen anstehende Reform in Niedersachsen (bundeslandspezifisches ‚Drei-Säulen-Modell‘) untersucht werden. Schließlich konzentrierte sich die Studie aber aus zeit- und forschungspragmatischen Gründen auf das handlungspraktische Wissen von Lehrkräften (24). Diese nachträglichen Anpassungen und Veränderungen führen zu einer gewissen Unwucht zwischen Untersuchungsgegenstand, Erhebung und Auswertungsprozess, die für Leser*innen durchaus greifbar ist, aber aufgrund der reflexiven Offenheit prinzipiell nicht als störend oder problematisch für den empirischen Erkenntnisweg empfunden wird.

Nach einer fundierten Darstellung der rechtlichen Rahmenbedingungen und dem besonderen (organisatorischen) Charakter eines konfessionell gebundenen Unterrichts inklusive kursorischer Schlaglichter auf die religionsunterrichtliche Praxis (27-47) präsentiert das übersichtlich gestaltete dritte Kapitel die Anlage der empirischen Studie (49-82). Hier werden in dichter Weise sowohl die dokumentarische Methode nach Ralf Bohnsack als auch deren Grundlagentheorie – die praxeologische Wissenssoziologie – vorgestellt sowie für die eigene Datenerhebung und -auswertung fruchtbar gemacht. Die Anlage der Studie wird transparent und selbstkritisch geschildert, insofern die vorgenommenen Anpassungen offengelegt und problematisiert werden. In der Phase der Datenerhebung wurden von November 2015 bis November 2017 anhand eines Leitfadens insgesamt 17 Interviews mit evangelischen Lehrkräften geführt, die an niedersächsischen Grundschulen aktiv tätig sind. Dabei wurden die interviewten Personen zu ihren Erfahrungen mit dem Ist-Zustand (konkrete Schulsituation, Tätigkeit als Lehrkraft, Wahrnehmung der Schüler*innen, Charakterisierung des eigenen Unterrichts) und zu (konzeptionellen) Veränderungsmöglichkeiten des Religionsunterrichts befragt. Von den 17 transkribierten Interviews wurden neun für die Detailanalyse ausgewählt. Interviewleitfaden, Datentranskription sowie Auswertungsprozess werden im dritten Kapitel exemplarisch veranschaulicht und illustriert, wodurch den Gütekriterien der intersubjektiven Nachvollziehbarkeit und der reflektierten Subjektivität Rechnung getragen wird. Abträglich ist allerdings, dass der genutzte Interviewleitfaden nicht als Ganzes (bspw. im

Anhang) einsehbar ist. Ebenso fehlt ein Hinweis auf die Zugänglichkeit der Interviewtranskripte. Unrund erscheint, dass das im Titel der Publikation herausgestellte religionspädagogische Schlüsselwort „erzählen“ theoretisch wie empirisch insgesamt zu wenig in Kapitel 2 und 3 eingeholt wird, was vermutlich dem verschobenen Fokus der Studie (siehe oben) geschuldet ist.

Die nachfolgenden drei Kapitel widmen sich ausführlich der empirischen Rekonstruktion des Datenmaterials. Zunächst werden drei Kernfälle komparativ betrachtet (83-100), um die verschiedenen Verständnisse von Religionsunterricht (Schülerwahrnehmung, Umgang mit der Bibel, Unterrichtsbild) kontrastiv gegenüberzustellen und den Orientierungsrahmen der drei interviewten Lehrkräfte herauszustellen. Maßgebend ist dabei u.a. folgendes Ergebnis: Um den gegenwärtigen Veränderungen gerecht zu werden, setzen Lehrkräfte auf verschiedene ‚Anpassungsstrategien‘ (99). Eine christliche Unterrichtsprägung, sperrige Inhalte der christlichen Tradition (v. a. sogenannte ‚schwierige Bibeltexte‘) und religiöse Geltungsansprüche werden zurückgenommen, dafür aber soziale-kommunikative Aspekte sowie allgemein-ethische Themen akzentuiert. Die Auswertung der Daten erfolgt – soweit einsehbar – regelgeleitet und sorgsam; manche der vergebenen Benennungen und Etikettierungen (insb. das der Korrelation) wären jedoch zu diskutieren bzw. theoretisch zu sättigen. Im anschließenden, knapp 100 Seiten umfassenden Kapitel 5 (101-195), in dessen Textgliederung man sich nicht so leicht zurechtfindet, werden die drei zuvor gegenübergestellten Fälle in ihrer Eigenlogik detailliert reformuliert und analysiert sowie weitere Fälle in Kurzporträts vorgestellt. Die Falldarstellungen und Feinanalysen führen plastisch vor Augen, was und wie Religionslehrkräfte ihren Unterrichtsalltag erleben, sortieren und attribuieren. Die begrifflich-theoretische Explikation des Orientierungsrahmens der jeweiligen Lehrkraft erfolgt in mehreren Zwischenfazits und einem abschließenden, verdichteten Überblick mit eher aufzählendem Duktus. Im letzten Teil der empirischen Rekonstruktion (197-226) wird der konjunktive Erfahrungsraum von Religionslehrkräften expliziert. Hier finden sich erneut interessante Perspektiven auf ein ‚Problemfach‘ (198), das sich in der Perspektive der Lehrkräfte gegenüber verschiedenen Akteuren beständig erklären, rechtfertigen, positionieren und anpassen muss, das aber andererseits als ‚Lieblingssfach‘ (221) mit besonderen Potenzialen (v. a. ausreichend Zeit, emotionale Beteiligung der Lernenden, Mehrdeutigkeit des Gegenstands, Stellenwert von Fragen und Gesprächen, Kairos) aufgewertet wird. Die deutlich kürzeren Schlussfolgerungen im letzten Kapitel (227-260) bündeln die Wahrnehmungen der interviewten Lehrkräfte auf Organisationsform, Schüler*innen, Unterrichtsinhalte und ordnen diese Befunde im Bewusstsein um die Limitation der eigenen Ergebnisse überzeugend in aktuelle Befunde und Diskurse ein. Sichtbar wird auch hier die Tendenz zur Versachkundlichung von religiösen, spezifisch christlichen Inhalten einerseits sowie die Emotionalisierung von Unterrichtsgegenständen andererseits, die letztlich Religion der subjektiven Befindlichkeit des Einzelnen überlässt. Bedenkenswert ist, dass die Religionszugehörigkeit bei ‚muslimischen‘ Schüler*innen als Differenzmarker fungiert und mit Stereotypisierungen verknüpft ist.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass trotz der mehrmaligen Anpassungen des Forschungsvorhabens eine profunde Arbeit vorliegt, die einen lesenswerten Einblick in die Einstellungen und Vorstellungen von Lehrkräften (in Niedersachsen) bietet und Raum für deren individuelle Sichtweisen schafft. Lehrreich sind darüber hinaus die selbstkritischen Blicke auf den eigenen Forschungsweg: Diese führen vor Augen, dass empirisches Arbeiten ein herausforderndes und aufwändiges Unterfangen ist, dessen Früchte nicht immer leicht zu pflücken und zu verwerten sind. Und schließlich stellt die Arbeit seismografisch die Frage nach der Zukunft eines als fragil und instabil erlebten Faches, der sich die Religionspädagogik wohl dringlich zu stellen hat.